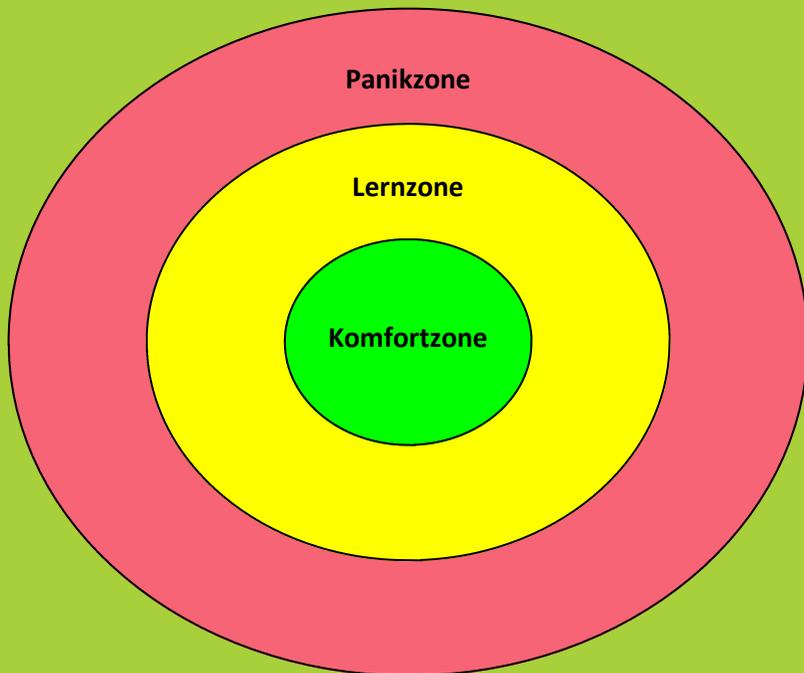


HERAUSFORDERUNG 2016



Ein Projekt der Jahrgangsstufe 9

HeRAUSforderung

Liebe Eltern des Jahrgangs 9,

nach den Osterferien starten wir mit Ihren Kindern das Projekt „Herausforderungen“. Die eigentliche „Herausforderung“ findet jeweils im Anschluss an die schriftlichen Prüfungen der Jahrgangsstufe 9 statt (in aller Regel Ende Mai/Anfang Juni). Die Schülerinnen und Schüler haben in dieser Zeit Gelegenheit ein Projekt durchzuführen, das sie persönlich herausfordert.

Warum wir die Herausforderungen für wichtig halten:

Sowohl aus der Pädagogik als auch aus der Hirnforschung ergibt sich die Forderung an die Schule Jugendlichen Herausforderungen zu stellen. So fordert Prof. Gerald Hüther, Hirnforscher: „Es müssen in den Schulen mehr Voraussetzungen geschaffen werden, dass Kinder viele unterschiedliche praktische Erfahrungen machen können. Nur diese werden im Gehirn fest verankert. Kinder brauchen immer wieder Gelegenheit etwas zu erfahren, was unter die Haut geht, was sie berührt und begeistert.(...) Selbstvertrauen und Zuversicht sind Fähigkeiten, die in den Menschen wachsen müssen, nicht von außen, sondern von innen. Kleine Kinder tragen diese Kraft, sich dem Leben stellen zu wollen, noch in sich. Wenn sie später verloren geht, so liegt das nicht an ihrem Gehirn, sondern an den Erfahrungen, die sie beim Erwachsenwerden hier und heute leider allzu oft machen. (...) Das Wichtigste ist, sich Herausforderungen zu stellen. Jeder Mensch muss in sich selbst Mittel suchen, in die ihn umgebende Welt aufzubrechen. Nur so kann er die Erfahrung machen, Schritt für Schritt **an neuen Herausforderungen zu wachsen**. Dabei baut sich sein Gehirn um. Die Hirnforscher nennen das experience dependent plasticity. (...) **Und wenn man nun noch jemanden findet, der diese Leistung anerkennt, würdigt und wertschätzt, kann es sein, dass man von einem resignierenden Schwarzseher und Nichtstuer zu einem begeisterten Problemerkennner und Umgestalter wird**“ (Gerald Hüther, Professor für Neurobiologie und Lernforschung, in: Die Macht der inneren Bilder – wie Visionen das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern)

Heraus aus der Komfortzone, runter vom Sofa, raus aus dem Haus



Komfortzone:

Das Gewohnte und Angenehme. Äußerlich: das physische und materielle Wohlbefinden: das bequeme Sofa, die warme Dusche, gutes Essen, der gewohnte Tagesablauf, Geld, Auto etc. Innerlich: Denken in gewohnten Mustern, Vermeidungsstrategien wie rationalisieren, umdeuten oder abschieben von Verantwortung, ablehnen von Risiken usw.

Veränderungszone/Lernzone::

Die Couch wird verlassen. Mensch betritt neue Wege, neues Gelände. Man befindet sich in unbekanntem Terrain. Es können hier physische und psychische Grenzen erfahren und erlebt werden. Gewohnte Denk-, Fühl und Verhaltensschemata greifen nicht mehr oder nur teilweise oder müssen hinterfragt werden oder dienen als Basis für „Erweiterungen“. Es kann/muss also eine Neuorientierung bzw. ein Lernprozess stattfinden um an dieser Grenze zu bestehen. Es besteht die Möglichkeit seine Komfortzone zu erweitern und seine Grenzen zu verschieben.

Gefahrenzone:

Hier hat man seinen Komfortbereich soweit verlassen, dass die gewöhnlichen Grenzen weit hinter einem liegen und nur noch ein Bedürfnis zählt: So schnell wie möglich zurück in den Komfortbereich zu kommen. Hier ist keine Veränderung möglich. Hier geht's ums Überleben! Die bisweilen traumatisierende Erfahrung sorgt eher für eine Manifestierung der gewohnten Grenzen und auch der Bereich der Veränderungszone wird so mit Angst besetzt, dass ein Austesten der eigenen Grenzen immer mehr vermieden wird.

Herausforderung Lernen mit Charakter

Ausgerechnet jetzt?

Ein Projekt in Jahrgangsstufe 9

Die Grenzen zu kennen, die der anderen und die eigenen, das ist ein prägendes Thema der Pubertät. Sie in Frage zu stellen, gehört nicht nur zu den Privilegien dieser Altersgruppe, sondern auch zu ihrem gesellschaftlichen Auftrag. Es ist die Zeit sich zu erproben, eigene Wege zu gehen, Neues zu probieren und sich zu eigen zu machen. Denn man kann bekanntlich schon ein Problem von heute nicht mit den Denkweisen lösen, mit denen man es geschaffen hat; geschweige denn also, die Probleme von morgen. Schulisches Lernen, das geschichtlich gewachsen ist als angeleitete Vermittlung wichtiger Kulturtechniken und bewährter Inhalte, kommt da an seine Grenzen. Dass Jugendliche den Freiraum, den schulisches Lernen gegenüber der Arbeitswelt bietet, gerne als Schon- und Spielraum beiseite rücken und weniger Ernst nehmen, gehört dazu. Was man schon kennt, wird für selbstverständlich genommen und demnach schnell langweilig; nicht umsonst haben viele Jugendliche 1001 Ideen, was man besser oder anders machen sollte, was gar nicht mehr geht und was wirklich wichtig ist. Gleichzeitig fordert die Schule gerade jetzt, dass sich die Schüler/innen in den geübten Mustern bewähren und vergleicht ihr Können in standardisierten Tests, den zentralen Abschlussprüfungen. Zum ersten Mal besteht die Möglichkeit, die Schule tatsächlich hinter sich lassen und sich im Beruf, gefühlt also „im wirklichen Leben“ zu beweisen. Und einige erreichen tatsächlich eine Grenze, wenn ihre Schulzeit nun endet.

Es ist die beste Zeit, etwas Neues auszuprobieren.

Da macht dir keiner was vor *Nur selber lernen, macht klug*

Im Idealfall lernen wir für's Leben. Aber ob, wann und wie das geschieht, ob, wann und wie wir erkennen, dass es geschehen ist, darin ist sich die Forschung einig: Es lässt sich weder vorhersagen, noch statistisch ermitteln. Und doch kann man es – in gewissen Grenzen – anleiten. Man kann Alltägliches zum Ausgangspunkt von Problem- und Lernaufgaben machen oder für mathematische Formeln und geschichtliche Prozesse Beispiele in der Gegenwart finden. Ob das als Spielerei empfunden wird oder als bedeutungsvoll einleuchtet, entscheidet jeder selbst.

Mit den Herausforderungen kehren wir das Prinzip um. Die Herausforderung beginnt bei der Entscheidung des Einzelnen und in seinem oder ihrem Alltag und Werdegang. Wir trauen den Jugendlichen zu, zu *bestimmen, was zu lernen jetzt und hier für sie bedeutend ist.*

Lernen heißt immer, etwas zu verändern: eine gewohnte Sicht, eine Herangehensweise, eine bislang geltende Deutung, vieles mehr und vor allem: sich selbst. Wer lernt, muss umlernen, verlernen, sie oder er stellt Gewohntes in Frage, vergisst etwas, gibt etwas auf. Leicht zu sehen ist das, wenn man dabei die Umgebung wechselt, auf vertraute Bezugspersonen verzichtet, sich an ungewohnten Tätigkeiten versucht. Aber selbst dann ist nicht immer von außen ersichtlich, worin für den oder die Einzelne die Herausforderung besteht. Sich den eigenen Gewohnheiten und Grenzen zu stellen, eine Idee von sich zu haben, Risiken abzuwägen und einzudämmen – das zu überblicken und anderen so darzulegen, dass *ihr Lernen den Erwachsenen einsichtig* wird, das ist schon eine beträchtliche Herausforderungen. Nicht nur für Jugendliche.

Noch bevor sie's erleben, wissen die Schüler/-innen: Was ich hier lerne, ist lebenswichtig.

Der Anstoß des Steins

Herausforderungen bringen etwas ins Rollen

An Herausforderungen zu lernen, beginnt lange bevor es besprochen und wahrgenommen wird. Denn die Herausforderungen machen von sich reden: am Frühstückstisch, in Freundeskreisen, in jüngeren Jahrgängen, zwischen MoMo und Klassenfahrt, in den Lernentwicklungsgesprächen.

Herausforderungen bleiben im Gespräch, weil es keine leichten Antworten auf die Fragen, die sie aufwerfen, gibt. Man kann sich ein Beispiel an Ideen und Erfahrungen anderer nehmen, aber sie nachzumachen, ginge an der Idee, die den Eigenheiten auf die Spur zu kommen, vorbei. Im Stillen klopft zuerst jede/r für sich ab, wo Reizvolles lockt, und welche Ängste einem dabei in den Weg treten. Mit wem man das bespricht, entscheidet man sowieso selbst; wer ein gutes Gegenüber ist, um über den eigenen Schatten zu springen, kann sich mit den Ideen ändern, die gerade erwogen oder zurückgestellt werden. *Wagnis und Zutrauen müssen ausgehandelt werden.*

Die eigene Einschätzung wird durch andere Sichtweisen gespiegelt und ergänzt: Eltern bestätigen, welche Spielräume des Lernens sich darin auftun, hinterfragen Bequemlichkeiten, lenken darauf, Risiken einzugrenzen. Auch für manche Eltern stellt die Frage, was ihre Kinder sich zu-muten, eine Herausforderung dar.

Was sich in der Vorbereitung schon andeutet, vervielfacht sich mit der Erfahrung. Das intensive Erleben, die Einzigartigkeit dieser Lernerfahrung, sie bleiben ein bewegendes Thema, weit über die Sommerferien hinaus. Da lässt sich der Abstand zu Spaß und Bequemlichkeit auskosten. Selten wird so offenkundig wie hier, dass aus der Bereitschaft, sich für etwas persönlich Bedeutsames anzustrengen, Zufriedenheit und Freude entstehen. Wer hier etwas Triftiges gefunden hat, zehrt manchmal noch Jahre später davon.

Wer sich einer Herausforderung stellt, verändert sich. Das färbt auch auf diejenigen ab, die sie oder ihn erleben und begleiten: Freundinnen und Freunde, Eltern und Lehrer/innen. Nicht selten kehrt sich hier das Gewohnte um und diejenigen, die sonst dafür zuständig sind, die Gesetzmäßigkeiten des Alltags und der Welt zu erklären, stehen vor der Frage, was sie an Stelle der Jugendlichen gesucht und gewagt hätten.

Den Horizont abstecken - und darüber springen

Der formale Rahmen

Herausforderungen am Campus Klarenthal finden während der regulären Schulzeit statt. Sie haben sich im Anschluss an die schriftlichen Hauptschulprüfungen (in der Regel im Mai) bewährt. Sie sollte mehr als eine Woche und nicht länger als zwei Wochen dauern, variiert aber mit den Feiertagen im Kalenderjahr. Ob Wochenenden und Feiertage für die Herausforderungen genutzt oder diese unterbrochen werden, entscheiden die Schüler/innen mit der Antragstellung.

Schüler/innen suchen sich eine Herausforderung, die ihnen die Möglichkeit bietet, über sich hinauszuwachsen, um die Komfortzone auch wirklich zu verlassen. Die Schülerinnen und Schüler legen dar:

- . Was reizt mich zu lernen und inwiefern kostet das Überwindung?,
- . Worin sehe ich Schwierigkeiten und wie bin ich vorbereitet, um sie zu meistern?
- . Was mache ich wann (mit wem) wo?
- . Wie viel Geld brauche ich dafür? (Maximalbetrag beachten)

Sie holen sich die Bestätigung ihrer Eltern ein und legen ihren Antrag einer Jury zur Genehmigung vor.

Herausforderungen sollten so angemessen sein, dass die Jugendlichen sie selbständig bewältigen können, denn sie sind während dieser Zeit *nicht* seitens der Unfallkasse Hessen versichert, da die Schule bei der Durchführung keine Aufsicht übernimmt. Im Fall besonderer Bedürftigkeit kann die Schule eine Betreuung zur Verfügung stellen.

Die Jury setzt sich aus sieben Personen zusammen: *je zwei* Schülern der Jgst. 10 – 13, Elternvertreter/innen (am besten eine Person je Klasse), Lehrer/innen (je Klasse) und einer Person der Schulleitung. Neben der Genehmigung von Anträgen setzt sie auch den Maximalbetrag des finanziellen Rahmens (je nach Dauer) fest. Als Richtwert gilt: Pro Tag und Person stehen max. 10.-€ zur Verfügung (für Essen, Übernachtung, Fahrtkosten etc.). Im Bedarfsfall setzt sie eine erwachsene Betreuung ein. Eltern können Herausforderungen nicht als Betreuer ihrer Kinder begleiten.

Tue Gutes und rede darüber ***Vom Planen und Erleben, zu Erfahrung*** ***und Vorstellung***

Ob die Ideenfindung, die Planung, die Überzeugungsarbeit oder die Durchführung als größere Schwierigkeit empfunden werden, wird ganz davon abhängen, worin man schon geübt ist und wie groß der Abstand zwischen Gewohntem und Gewagtem ist.

Dass Dokumentation und Vorstellung aber einer eigenen Anstrengung bedürfen, ist abzusehen. Am leichtesten gelingt es, solange die Erfahrungen frisch, die Neugier auf einander groß ist. Zum Abschluss der Herausforderungen treffen sich daher Schüler/innen und Klassenlehrer/innen und tauschen sich über die Höhen und Tiefen des Erlebten aus.

Hilfreich ist es, für eine lebendige Darlegung passende Requisiten mitzubringen. Das kann vom gepackten Fahrrad, über exemplarisches Werkzeug, Landkarte, Rheinkiesel bis zu Eintrittskarten, Einkaufszetteln, Bildern alles mögliche sein, was hilft, Lichtblicke, Schwierigkeiten und Errungenschaften anschaulich werden zu lassen und das Wesentliche exemplarisch herauszustellen.

Darüber hinaus wird die Herausforderung als Themenportfolio am Portfoliomarkt der Schulöffentlichkeit vorgestellt. Hier können die Requisiten wiederum genutzt werden. Das Portfolio dokumentiert aber auch den Entstehungsprozess bis zur Antragstellung und wertet die Durchführung in einer schriftlichen Reflexion entlang der eigenen Erwartungen und selbst gesteckten Ziele und aus.

Jede/r Jugendliche sollte zudem von einer Person seiner oder ihrer Wahl eine Würdigung zur Herausforderung und ihrer Dokumentation einholen und dem Portfolio beilegen.

Herausforderungen

Bericht von HR 1, 28.05.2014

"Dschungelcamp" im Taunus



von links: Felicitas, Lisa, Luise, Kiara, Luna und Leonie

Es ist eine Schulaufgabe der etwas anderen Art: An der Schule Campus Klarenthal sollen sich Schüler eine Aufgabe suchen, die sie an ihre Grenzen bringt. Sechs Schülerinnen suchen die Herausforderung im Taunus - in einem "Dschungelcamp."

Sie interessieren sich für Mode, für Musik und gehen wie die meisten Mädels in ihrem Alter gerne shoppen: Sechs Schülerinnen einer 9. Klasse der Schule Campus Klarenthal in Wiesbaden. Die Schule gibt den Schülern die Aufgabe, sich ein besonderes Projekt zu suchen, das sie persönlich herausfordert und eventuell an ihre Grenzen bringt.

Um diese Aufgabe umzusetzen, haben sich die Mädchen für neun Tage in den Wald im Taunus zurückgezogen, um dort zu kampieren: allein, ohne Handys, ohne Schmuck, Schminke und Waschbecken - auf Augenhöhe mit Spinnen und Käfern. Unter den Mitschülern sollen bereits Wetten laufen, dass das reichlich verwöhnte Sextett es nicht länger als drei Tage aushält.

In hr1 haben wir über das Vorhaben der sechs Schülerinnen und ihren Aufbruch ins "Dschungelcamp" im Taunus berichtet. Außerdem haben wir mit Jan Weiler gesprochen. Der Schriftsteller ist selbst Vater und kennt sich aus mit pubertierenden Jugendlichen.

Antrag Herausforderung 2013

Straßenmusik

Schülerin A, Schülerin B

Beschreibung

Wir wollen vom 21.05.2013 bis zum 29.05.2013 in den Orten Groß-Gerau, Eltville und Bad Homburg Straßenmusik machen, Schülerin B mit dem Cello, Schülerin A mit der Querflöte. Von Wiesbaden aus werden wir in diese Orte mit S- und Regionalbahnen fahren. Bahnverbindungen haben wir bereits rausgesucht. Schülerin B wird mit ihrer CleverCard Anschlusstickets für insgesamt 30,20€ kaufen, Schülerin A kauft eine Wochenkarte für Schüler, die 37,60€ kostet.

Bei den Stadtverwaltungen und Ordnungsämtern haben wir angerufen und in jedem Ort die Genehmigung bekommen zu spielen.

Übernachten werden wir im Klangwerk, einem Gebäude, in dem Workshops und Instrumentalunterricht stattfinden, das über ein Gästezimmer verfügt sowie einer Kochgelegenheit. Diese Räume stehen uns in dieser Zeit kostenfrei zur Verfügung. Es ist allerdings möglich, dass wir lediglich in der Zeit von Donnerstag bis Montag bei Schülerin A zu Hause übernachten müssen, da der Raum dann eventuell belegt ist. Das wird sich leider kurzfristig entscheiden.

Wir werden uns selbst versorgen, das heißt, wir wohnen allein im Klangwerk und bereiten uns unsere Mahlzeiten selber zu.

Schülerin A hat während den neun Tagen ein paar Termine (Proben), Schülerin B kann sich aussuchen, ob sie in der Zeit zuhören, in die Stadt gehen oder im Klangwerk bleiben möchte.

Warum ist das Projekt eine Herausforderung für mich?

Schülerin B: Für mich ist es eine Herausforderung vor fremden Menschen zu spielen, in einer großen Gruppe fühle ich mich besser. Nun sind wir zu zweit, das ist dann für mich eine neue Sache.

Mich auf mich zu konzentrieren fällt mir schwer.

Schülerin A: Für mich ist es keine Herausforderung, öffentlich etwas vorzuspielen, das mache ich seit Jahren. Aber ich habe noch nicht viele Erfahrungen damit gemacht, selbstorganisiert mit anderen Personen ein Projekt durchzuführen. Ich erledige normalerweise meinen Teil und mache weiter, ohne auf andere Personen warten zu müssen. Außerdem ist es neu für mich, niemanden zu haben, der immer den Überblick hat oder zumindest weiß, wie er den Überblick wieder finden kann.

Planung „Straßenmusik“

Tagesabläufe

Dienstag: 21.05.13

Ort: Wiesbaden

Treffen am Hauptbahnhof Wiesbaden um 09:30 Uhr

Laufen zum Klangwerk, einrichten bis spätestens 10:30 Uhr

Einkaufen

Probe: 11:30 Uhr

Mittagessen: 13 Uhr vorbereiten, essen, Pause

Probe: 14:30 Uhr bis 17:30 Uhr

Abendessen: 18 Uhr danach essen, Abwasch, dann Freizeit

Mittwoch: 22.05.13

Ort: Wiesbaden

Aufstehen: 9:00 Uhr - 10:30 Uhr fertigmachen

Frühstück: 10:30 Uhr - 11:00 Uhr

Probe: 11:15 Uhr

Mittagessen: 13:00 Uhr

Pause: 13:30 Uhr - 14:15 Uhr

Probe: 14:30 Uhr - 16:30 Uhr

Chorprobe Schülerin A bis 18:00 Uhr

Abendessen: 18:15 Uhr - 19:00 Uhr

Donnerstag: 23.05.13

Ort: Eltville

Aufstehen: 8:00 Uhr

Losgehen: 10:10 Uhr

Abfahrt: 10:33 Uhr

Ankunft: 10:47 Uhr Eltville

Straßenmusik

Abfahrt: 15:10 Uhr

Ankunft: 15:25 Uhr Wiesbaden

Flöte: 17:00 Uhr - 18:30 Uhr

Abendessen: 17:00 Uhr - 17:30 Uhr

Übernachtung bei Schülerin A zu Hause

Freitag: 24.05.13

Ort: Eltville

Aufstehen: 8:00 Uhr

Losgehen: 10:10 Uhr

Abfahrt: 10:33 Uhr

Ankunft: 10:47 Uhr Eltville

Straßenmusik

Planung „Straßenmusik“

Mittwoch: 29.05.13

Straßenmusik in einem Ort nach Wahl, wird spontan entschieden (evtl. Wiesbaden) 16:00 Uhr: nach Hause.

Kostenkalkulation

Schülerin B: Anschlusstickets zur CleverCard

2,55 € - Eltville

2,55 € - Groß-Gerau

2,55 € - Groß-Gerau

4,90 € - Bad Homburg

[00]

30,20 €

Schülerin A: Wochenkarte für SchülerInnen und Auszubildende Strecke Eltville – Bad Homburg

37,60 €

Lebensmittel:

Butter 2,00 €

Marmelade 2,00 €

Käse 4,20 €

Reis 3,00 €

Nudeln 4,00 €

Eier 2,50 €

Mehl 1,00 €

Saft 6,00 €

Salat 10,00 €

Obst 5,00 €

Milch 4,00 €

Tomatensoße 2,50 €

Gemüse 6,00 €

[00]

Insgesamt 68,70 €

Weitere Anträge

Mit dem Rad auf dem Rhein-Radweg von Wiesbaden nach Bad Hönningen und auf dem Limes-Radweg zurück

Müll aufsammeln am Rhein

Alleine Wandern am Rheinsteig

Den Haushalt von 2 Familien führen

Schwimmen lernen (Herausforderung eines körperbehinderten Schülers)

Mit dem Fahrrad von Wiesbaden entlang der Lahn bis zum Dutenhofner See und wieder zurück nach Wiesbaden